

Gemeinde
Gerolzhofen



Titelblatt des 1805 angelegten Memorbuchs von Gerolzhofen.
Copyright Weinberg, Magnus, Die Memorbücher der jüdischen Gemeinden in Bayern, 2 Bde., Frankfurt/Main 1937 u. 1938, S. 145

Ein Eintrag im ältesten Lehenbuch des Hochstifts Würzburg aus der Zeit vor 1331 erwähnt erstmals "Häuser von Juden" in Gerolzhofen. Archivalisch nachweisbar sind sie in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, als der Würzburger Bischof Johann II. von Brunn (reg. 1411-1440) seinen Schutzjuden im Jahr 1414 Wohnrecht und beschränkten Handel in "Würzburg, Neustadt, Haßfurt und Gerolzhofen" gewährte. Acht Jahre später werden Gerolzhöfer Juden im Zusammenhang mit einer Gefangennahme durch denselben Bischof während einer Fehde mit Erkingen von Seinsheim erwähnt. 1448 gestand das Hochstift den fünf damals in Gerolzhofen lebenden Juden dieselben Freiheiten wie den Würzburger Juden zu.

16.-18. Jahrhundert

Einzelne Juden werden im 16. Jahrhundert greifbar. Eine wichtige Rolle spielte Abraham von Gerolzhofen, der zwischen 1540 und 1561 in den Akten nachweisbar ist. Er betätigte sich als regionaler Kreditgeber und stand auch im Dienst von Fürstbischof Melchior Zobel von Giebelstadt, dem er wahrscheinlich als Hoffaktor ebenfalls Geld lieh und auch Waren vermittelte. Abraham trat als Barnos der Würzburger Landjudenschaft in Erscheinung, als er beispielsweise 1558 im Auftrag Zobels dessen Geldforderungen von den Juden eintreiben sollte.

Als 1591 die zuvor reichsunmittelbare Herrschaft Gerolzhofen an das Hochstift fiel, setzte Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (reg. 1573-1617) seine rigide Judenpolitik auch dort um und lies alle Juden ausweisen. Während des Dreißigjährigen Krieg konnten sich Juden – nach der Aussetzung des Niederlassungsverbots – wieder in Gerolzhofen niederlassen. Eine von Bürgermeister und Rat verfasste Beschwerde von 1625 deutet auf eine antijüdische Stimmung im Dorf hin, dokumentiert jedoch zugleich die Anfänge einer provisorischen jüdischen Gemeinde. Es entstanden eine Mikwe, ein Betsaal und der bis heute existierende [Friedhof](#).

Nachdem sich in der Folgezeit weitere Juden in Gerolzhofen niedergelassen hatten, lebten dort 1655 bereits sieben Familien mit 27 Personen als Schutzjuden des Hochstifts Würzburg. Ein eigenes Haus bewohnte aber nur der aus Untereisenheim stammende Meier, der auch in Lülzfeld ein großes Feld als Lehen besaß. Sein Vermögen hatte Meier als Kreditgeber und Lederhändler erworben. Vom Handel lebten auch die meisten anderen Juden in Gerolzhofen. 1691 ordnete ein Bescheid des zuständigen Kastenamts an, dass der ortsansässige Schutzjude Cusel nur in seinem Privathaus mit Eisen handeln durfte. Für das Jahr 1699 sind in

Gerolzhofen sechs jüdische Familien mit 32 Personen nachweisbar, die Großteils vom Handel mit den würzburgischen Orten in der Umgebung lebten.

Ein jüdischer Lehrer ist erstmals 1675 nachgewiesen. Ende des 17. Jahrhunderts ließen zwei Familien ihre Kinder von Privatlehrern unterrichten. Seit 1715 ist in Gerolzhofen eine Chevra Kaddischa (Beerdigungsbruderschaft) nachweisbar. 1747 beschwerten sich Bürgermeister und Rat über die vom Fürstbischof erlaubte Ansiedlung zweier neuer Schutzjuden, da sie von der hierdurch gestärkten jüdischen Konkurrenz weitere Gewinneinbußen befürchteten. Die Beschwerde war wohl erfolgreich, da 1763 nur sechs jüdische Hausväter mit Familien in Gerolzhofen lebten und so die bereits im 17. Jahrhundert festgelegte Zahl nicht überschritten wurde. Im Jahr 1783 kam es zum Konflikt zwischen dem 1773 als Vorsänger, Lehrer, Schächter und Totengräber angestellten Hayum Gabriel und drei weiteren Gemeindegliedern, die beanstandeten, dass Gabriel von ihm aufgenommene auswärtige jüdische Kinder mit den Gerolzhöfer Schülern unterrichte und durchreisende Juden gegen Entgelt beherbergte. Da jedoch Gabriels Anstellungsvertrag die Unterrichtung auswärtiger Kinder nicht ausdrücklich untersagte, wurde ihm diese Praxis im begrenzten Umfang durch Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal (reg. 1779-1795) auch weiterhin gestattet. 1781 war die jüdische Gemeinde in Gerolzhofen 1791 auf vier Familien geschrumpft.

19. Jahrhundert

Auch im Jahr 1802 lebten nur vier Schutzjuden mit ihren Familien in Gerolzhofen. Ein größeres Vermögen besaß um 1810 nur Joseph Raphael, der von der Würzburger Regierung in die erste Vermögensklasse eingestuft wurde. Ein weiterer wohlhabender Jude, der Würzburger Bankier [Julius von Hirsch](#), war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Eigentümer eines Guts in Gerolzhofen.

Bei der Erstellung der Matrikellisten 1817 werden auf den insgesamt sieben Matrikelstellen in Gerolzhofen die folgenden Familienvorsteher genannt (mit bereits neuem Familiennamen und Erwerbszweig): Hirsch Hirschberger (Schnitt- und Weinhandel), Jacob Hitzinger (Handel mit alten Kleidern), Joel Uhlfelder (Schnitthandel), Lazarus Hirschberger (Tuch- und Spezereihandel), Raphael Bamberger (Handel mit kleinen Ellenwaren), Raphael Jacobi (Schmussen), Witwe Rifka Schloß (Kapitalien sowie Wein- und Schnitthandel).

Antisemitische Ressentiments auf Behördenebene werden 1820 in einem Bericht des Gerolzhofener Landrichters Hugo Franz Wirth an die Regierung des Untermainkreises deutlich: Wirth unterstellte unter anderem, die Juden im Ort hätten an "ehrbaren" Handwerksberufen kein Interesse sondern würden es bevorzugen, im Viehhandel die lokalen Bauern zu ruinieren. Wirths Nachfolger relativierte zwar 1825 die Aussagen seines Vorgängers, sah aber den privaten Hebräischunterricht durch Vorsänger und Schächter als Problem. Angeblich würde hierdurch Aberglauben weitergegeben.

Ungefähr seit 1822 war mit Gabriel Burg, der auch als Vorsänger, Schächter und Friedhofspfleger amtierte, erstmals ein geprüfter Lehrer für die jüdische Gemeinde Gerolzhofen tätig. 1828 verfügte die Regierung von Unterfranken die offizielle Einrichtung einer Religionsschule. Trotz Widerstände in der Gemeinde wirkte Burg bis zu seinem Tod 1856 im Alter von 85 Jahren.

1849 kam es zum Konflikt zwischen der Gemeinde und dem Landgericht, da die Behörde sämtliche Eruv-Drähte und Schabbatschranken im ganzen Bezirk verboten hatte. Das Innenministerium entschied den Rechtsstreit schließlich zugunsten der jüdischen Gemeinden. Einige Jahrzehnte später kam es nach dem Abbruch der Gerolzhöfer Stadttore und der dadurch bedingten Zerstörung des Eruv zum Konflikt zwischen der jüdischen Gemeinde und dem Stadtmagistrat. Trotz einer bereits 1871 erfolgten Entscheidung der Kreisregierung zugunsten der jüdischen Gemeinde kam es erst 1880 zu einem Kompromiss: Die Schabbatdrähte wurden in verschließbaren Kästchen aufbewahrt und im Bedarfsfall über die Straße gespannt. Nachdem sich diese Lösung als ungünstig erwies, dienten die Schabbatdrähte schließlich zur Aufhängung der Straßenbeleuchtung.

Nach der Abschaffung des Matrikelgesetzes 1861 wuchs die jüdische Gemeinde in Gerolzhofen kontinuierlich. 1868 erteilte Josef Löb Kellermann, der 1883 starb, elf jüdischen Kindern Religionsunterricht. 1870 oder 1888 wurde in Gerolzhofen eine "Heilige Schwesternschaft" gegründet. Für Unterhaltung sorgte der 1894 gegründete jüdische Verein "Frohsinn".

20. Jahrhundert

1900 war mit 148 Personen der Höchststand der IKG Gerolzhofen erreicht. 1900 gehörten 148 Personen zur jüdischen Gemeinde (6,8 Prozent der Gesamtbevölkerung). Anfang des 20. Jahrhunderts gehörte die Gemeinde zum Rabbinatsbezirk [Schweinfurt](#). Von 1908 bis 1938 wirkte Heinrich Reiter als letzter jüdischer Religionslehrer in Gerolzhofen, der 1933 sein 25-jähriges Dienstjubiläum feiern konnte und 1934 den Titel eines "Chawers" (quasi Ehrenrabbins) erhielt.

Die jüdische Integration in die Stadtgesellschaft belegten Geschäfte wie das Manufaktur- und Konfektionsgeschäft von Emanuel Lewisohn, die Eisen- und Maschinenhandlung Kohn und die Schuhhäuser von Moriz Schwarz und Max Henle, die Lederhandlung von Otto Hahn und das von Frieda Lichtenauer geführte Modehaus. Bis in die 1930er Jahre existierten außerdem vier Viehhandelsgeschäfte, ein koscherer Metzger und das Café Pfeifer. Zahlreiche jüdische Bürger waren auch in den örtlichen Vereinen vertreten, wie dem Krieger- und Veteranenverein Gerolzhofen, der Freiwilligen Feuerwehr, der 1. Rad- und Kraftfahrervereinigung 1898, der Schützengesellschaft, dem Turnverein, dem Liederkranz, dem Fußballverein und dem Steigerwald-Klub. Juden engagierten sich auch politisch im Stadtrat, der Bürgerwehr und dem städtischen Armenrat.

Als nach dem Ende des Ersten Weltkriegs antisemitische Tendenzen spürbar zunahmen, wurde bereits am 1. Mai 1920 in Gerolzhofen eine Ortsgruppe des "Jüdischen Jugendvereins" gegründet, der eine jüdische Identität stärken sollte.

Im Frühjahr 1923 wurde das Schaufenster des Modegeschäfts von Frieda Lichtenauer eingeworfen, und vor einer Veranstaltung der antisemitischen Agitatorin Andrea Ellendt (1890-1931) kam es zu tumultartigen Schlägereien. 1924 gab der Kolonialwarenhändler Siegfried Krämer den Anstoß zur Gründung einer Ortsgruppe des "Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten". Der Mord, den der Sohn des jüdischen Kaufmanns Moriz Schwarz am 23. Februar 1925 am Dienstmädchen seiner Eltern begangen hatte, wurde von der nationalsozialistischen Propaganda in ganzen Artikelserien instrumentalisiert.

NS-Zeit

Bereits kurz nach der NS-Machtübernahme 1933 wurde Moriz Schwarz im März mehrere Monate in Dachau interniert, da er öffentlich für den Kommunismus eingetreten sei. Im November 1937 wanderte er nach Palästina aus. Für den Ausschluss der Gerolzhöfer Juden aus der Öffentlichkeit und dem Wirtschaftsleben sorgte Ortsgruppenleiter Ludwig Schwarz, der einen Boykott jüdischer Geschäfte veranlasste und in den Gaststätten und Cafés Schilder mit der Aufschrift "Juden sind hier unerwünscht" anbringen ließ. Im November 1936 schlugen unbekannte Täter Fensterscheiben jüdischer Privathäuser ein. Zwei Jahre später, im Oktober 1938, fand in Gerolzhofen ein antisemitischer Propagandamarsch statt, nachdem der Frankenwinheimer Viehhändler illegal ein totes Kalb in seinem Garten begraben hatte. Wie bereits 1936 gingen dabei Fensterscheiben von jüdischen Privathäusern und auch von Geschäften zu Bruch.

Am Morgen des 10. November 1938 zerstörten Mitglieder der lokalen NS-Kampfverbände die Inneneinrichtung jüdischer Wohnungen und misshandelten die Hausbesitzer. Nach der Verhaftung eines Teils der Gerolzhöfer Juden und der Schändung der Synagoge überfielen rund 30 Personen die bis dahin noch unzerstörten jüdischen Wohnungen und Geschäfte. Zahlreiche Juden wurden beleidigt, geschlagen und gedemütigt. Um der Verfolgung zu entgehen, verließen 96 Gerolzhöfer Juden zwischen 1933 und 1942 ihre Heimat. Sie emigrierten vor allem in die USA, aber auch nach England, Palästina und Holland oder zogen innerhalb Deutschlands um. In den Jahren 1941/42 wurden die noch in Gerolzhofen verbliebenen Juden zum größten Teil deportiert und

fielen bis auf Flora Tully, die mit dem katholischen Steinbildhauer Otto Tully verheiratet war, der Shoah zum Opfer.

Gegenwart

Am 6. November 1988 enthüllte die Stadt Gerolzhofen einen Gedenkstein in Stelenform, der an die ermordeten Gerolzhofener Juden erinnerte. 2007 wurde die Gedenkstätte um eine Stein- und eine Schautafel erweitert. 2014, 2015 und 2016 verlegte der Künstler Gunter Demnig (*1947) mehrere Stolpersteine, die an ehemalige Gerolzhöfer Juden erinnern. Teil des dezentralen Denkmals „DenkOrt Deportationen“ ist seit 2019 und 2020 jeweils ein Metallkoffer, der in der Marktstraße und vor dem Würzburger Hauptbahnhof an die deportierten Gerolzhöfer Juden erinnert. Stadtführungen zur jüdischen Geschichte in Gerolzhofen werden immer wieder angeboten, weitere Auskünfte und Termine gibt das Tourismusamt im Rathaus.

(Stefan W. Römmelt)



Gerolzhofen, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt). Die Synagoge am südöstlichen Ortsrand ist im roten Kreis markiert.
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

Gerolzhofen, Salzstraße 17, ehem. Wohnhaus von Joel Uhlfelder (Mitte). In diesem Anwesen von vor 1829 befand sich auch eine Kellermikwe.
Copyright Wikimedia Commons/Tilman2007

Gerolzhofen, Schuhstraße 20 (Bildmitte), Geburtshaus von Benzion Kellermann, ehem. Wohnhaus der jüdischen Religionslehrer Israel Schüler und Joseph Kellermann (Aufnahme 2020).
Copyright Cornelia Berger-Dittscheid, Maxhütte-Haidhof



Ein metallenes Gepäckstück erinnert an die Gerolzhöfer Opfer der Schoa (Aufnahme während der Einweihung 2020). Das "Zwillingstück" der Skulptur erweitert den DenkOrt Deportationen in Würzburg.
Copyright Denkort Deportationen - Michael Stolz

Gedenkstein an die jüdischen Mitbürger von Gerolzhofen in der Schuhstraße (Aufnahme um 1990).
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Bevölkerung

Jahr 1910

Gesamt	2553
Katholisch	2295
Protestantisch	136
Jüdisch	120
Sonstige	2

Literatur

Cornelia Berger-Dittscheid: Gerolzhofen. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.2. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 1325-1364.

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hg.) / Cornelia Berger-Dittscheid (Bearb.): Mehr als Steine. Synagogen in Unterfranken. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Würzburg in Kooperation mit dem Team des Synagogen-Gedenkbands Bayern und dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe. München 2021 (= Staatliche Archive Bayerns - Kleine Ausstellungen 68), S. 105f.

Aubrey Pomerance: Die Memorbücher der jüdischen Gemeinden in Franken, in: Michael Brenner / Daniela F. Eisenstein (Hg.): Die Juden in Franken. München 2012, S. 95-113.

Magnus Weinberg: Die Memorbücher der jüdischen Gemeinden in Bayern, Bd. 1. Frankfurt am Main 1937, S. 144-146.

Links / Verweise

<https://www.alemannia-judaica.de/images/Images%2089/Gerolzhofen%20Niedergang%201933-1942.pdf>

[https://www.alemannia-](https://www.alemannia-judaica.de/gerolzhofen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)

[judaica.de/gerolzhofen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.alemannia-judaica.de/gerolzhofen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/e-g/714-gerolzhofen-unterfranken-bayern>

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:355-ubr20166-3>

Synagoge Gerolzhofen



Gerolzhofen, Steingrabenstraße 51, ehem. Synagoge als Wohn- und Geschäftshaus (Aufnahme 2020).
Copyright Cornelia Berger-Dittscheid, Maxhütte-Haidhof

Vor 1800 fanden die Gottesdienste der jüdischen Gemeinde wohl in einem privaten Betsaal statt. 1800 lässt sich erstmals eine Synagoge am Rand der Altstadt in einem kleinen, 1626 errichteten Eckhaus nachweisen, das sich bereits seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in jüdischem Besitz befand. Der windschiefe Betsaal befand sich im Obergeschoss des Gebäudes und war mit seinen 16 m² für die Männer und 8 m² für die Frauenabteilung, der östlich des Toraschreins lag, nur äußerst schmal dimensioniert. Nachdem die zahlenmäßig seit 1861 stark gewachsene jüdische Gemeinde im Jahr 1864 eine Veränderung in der Synagogenausstattung beschlossen hatte, ließ Kultusvorsteher Jakob Hirschberger 1865 die Sitzplätze am Boden fest verankern.

19. Jahrhundert

Da die alte Synagoge nicht mehr den Ansprüchen der Gemeinde entsprach – und weil das staatliche Sanitätsamt den alten Betsaal als unbrauchbar eingestuft hatte – erwarben neun jüdische Privatpersonen 1872/73 ein Wohnhaus mitsamt einem unregelmäßig zugeschnittenen Grundstück. Es stand im Bereich der Spitalvorstadt, an der Ausfallstraße nach Osten. Für die Finanzierung des geplanten Neubaus mit Lehrerwohnung wurden mehrere Kollekten sowie eine bayernweite Sammlung durchgeführt. Im nördlichen Teil des rechteckigen, rund 16 auf 9 Meter messenden Gemeindehauses war die Synagoge, im südlichen Teil Lehrerwohnung und Schulsaal untergebracht.

Lange, rundbogige Fensterbahnen erhellten den Betsaal, der die gesamte Gebäudehöhe einnahm. Der rund 7 auf 8 Meter messende Betsaal war mit zwei Bankblöcken und dem Toraschrein an der Ostwand ausgestattet. Die Frauenempore, die auf drei Seiten des Raumes verlief, ruhte auf zwei Rundstützen. Während sich die Höhe des Betsaals über beide Geschosse erstreckte, blieb der angrenzende profane Schulbau in zwei Geschosse unterteilt. Zum Schutz des Gotteshauses wurde eine Brandmauer eingezogen. Die Stockwerke wurden durch ein rundumlaufendes Gurtgesims voneinander abgehoben. Im Erdgeschoss des Schulhauses lag die aus Küche, Wohn- und Schlafzimmer bestehende Lehrerwohnung und im Obergeschoss der rund 5 Meter lange und 4 Meter breite Lehrsaal für den Religionsunterricht. Der Zustand der Mikwen war häufig Anlass für Beanstandungen. Die jüdische Kultusgemeinde in Gerolzhofen unterhielt während des 19. Jahrhunderts kein eigenes Tauchbad, sondern benutzte stattdessen die Mikwe im Privathaus des Religionslehrers.

NS-Zeit und Gegenwart

Ende November 1936 schlugen unbekannte Täter Fensterscheiben der Synagoge ein. Am Nachmittag des 10. November 1938 zerschlugen Uniformträger und Zivilisten die Inneneinrichtung der Synagoge, die dann auf dem Sportplatz verbrannt wurde. Am Sabbat nach dem Pogrom wurden die inhaftierten Gerolzhöfer Juden gezwungen, die Synagoge aufzuräumen. Am 4. September 1939 erwarb die Stadt Gerolzhofen die leere Synagoge. Nachdem die Stadt Gerolzhofen die Synagoge 1952 von der JRSO erworben hatte, verkaufte sie das Gebäude 1957 an einen Privatmann. Danach wurde die Synagoge zu einem Wohn- und Geschäftshaus umgebaut, dessen Substanz bis heute steht.

(Stefan W. Römmelt)



Als Wohn- und Geschäftshaus genutztes Gebäude der ehemaligen Synagoge Gerolzhofen (Aufnahme 1980er-Jahre).

Copyright Schwierz, Israel: Steinernen Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern, 2. Aufl. München 1992, 64

Gerolzhofen, Erste Synagoge der Gemeinde im 19. Jahrhundert, Weiße Turm Straße 10
Copyright Wikimedia Commons / Tilmann2007

Adresse

Steingrabenstraße 51, 97447 Gerolzhofen

Literatur

Cornelia Berger-Dittscheid: Gerolzhofen. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.2. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 1325-1364.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 228.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/gerolzhofen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge%C2%A0

Friedhof
Gerolzhofen



Gerolzhofen, jüdischer Friedhof mit Taharahaus (Aufnahme 2020).
Copyright Cornelia Berger-Dittscheid, Maxhütte-Haidhof

Der jüdische Friedhof liegt am östlichen Stadtrand von Gerolzhofen an einem Hang. Er hat eine Größe von über 12000 qm und wurde 1639 angelegt. Die letzte Beerdigung fand 1942 statt.

Geschichte

Lage: Am östlichen Stadtrand von Gerolzhofen an einem Hang. Einfriedung durch eine massive Natursteinmauer.

Größe: 12034 qm

Zeit: 1639 -1942

Einzugsgebiet: Als Bezirksfriedhof erfolgten auch Bestattungen u.a. aus Altenschönbach, Lültsfeld, Gochsheim, Prichsenstadt und Zeilitzheim.

Grabsteine: Etwa 500 Grabsteine in 44 Reihen.

Schändung:: Frühjahr 1929

Besonderheiten: Das zweistöckige Tahara-Haus ist noch erhalten. 1715 wurde eine Chewra Kaddischa (Beerdigungsbruderschaft) gegründet.



Jüdischer Friedhof Gerolzhofen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Gerolzhofen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Gerolzhofen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Gerolzhofen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Gerolzhofen.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Gerolzhofen,
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main



Adresse

97447 Gerolzhofen

Wegbeschreibung

Ausfahrt von der Schnellstraße in Gerolzhofen-Süd, dann in Richtung Michelau/Steigerwald. Die erste Nebenstraße rechts den Hinweisschild "Hudenfriedhof" (sic) folgen. Asphaltierte Feldstraße bis zum Ende, dann rechts noch ca. 200m bis parallel zum Feldweg die Schnellstraße hinter Büschen verläuft. Hier Auto abstellen, zu Fuß zum Friedhofseingang.

Literatur

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Unterfranken. Petersberg 2010, S. 60-63.

Michael Trüger: Der jüdische Friedhof Gerolzhofen. In: Der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern 14, Nr. 81 (Dezember 1999), S. 15f.

Martin Frey: Das Glöcklein aber läutet weiter... Antisemitismus und Nationalsozialismus in Gerolzhofen 1919-1933. In: Historisches Archiv der Stadt Gerolzhofen 1 (2000). Gerolzhofen 2000, S. 173-204.

Links / Verweise

<https://ikg-bayern.de/gerolzhofen/>

https://www.alemannia-judaica.de/gerolzhofen_friedhof.htm

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Gerolzhofen>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=70179&objtyp=bau&top=1>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Taharahaush_\(Gerolzhofen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Taharahaush_(Gerolzhofen))

[https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Antisemitismus_\(Weimarer_Republik\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Antisemitismus_(Weimarer_Republik))

Person

Marcus (Mark) Goldmann

Kriegerdenkmal
Gerolzhofen



Gerolzhofen, Gedenkstätte für die Gefallenen beider Weltkriege (Aufnahme Israel Schwier, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/1-30A

Die Gedenkstätte für die Gefallenen beider Weltkriege befindet sich in der Stadt Gerolzhofen neben der Stadtpfarrkirche in der Krypta der Johanniskapelle, dem historischen Beinhaus, heute das Museum "Kunst und Geist der Gotik".

Beschreibung

Ungefähr in der Mitte des Raumes steht als Sarkophag die Skulptur eines gefallenen Kriegers mit der Widmung:
+ UNSEREN OPFERN IM WELTKRIEG 1914 – 1918 +.

An der der Straßenseite gegenüberliegenden Wand der Krypta sind drei schwer lesbare Steinplatten mit den Namen der Gefallenen angebracht, an der linken Wand eine weitere Tafel für die Toten des Krieges 1870/71.

[media:2541 embed][[/media]

Auf der linken der drei Gedenktafeln ist auch der Name des jüdischen Soldaten **HAHN SIEGMUND**
27.11.15 vermerkt.



Gerolzhofen, Tafel in der Gedenkstätte mit dem Namen von Siegmund Hahn (Aufnahme Israel Schwier, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/1-28A

Adresse

Kirchgasse 6, 97447 Gerolzhofen